

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Die deutsche Offensive

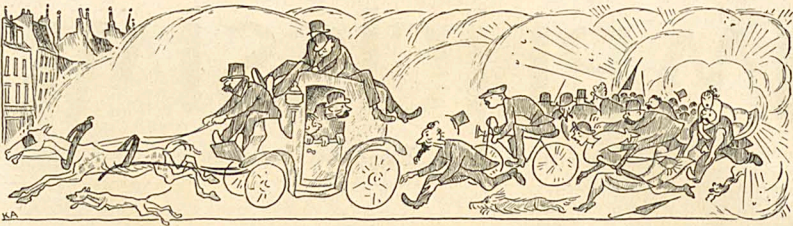
(Zeichnung von Wilhelm Schiefel)



(Clemenceau): „Eine Welle von Optimismus geht über Frankreich hin!“

Flucht aus Paris

(Zeichnung von Karl Kraus)



Diplomaten

Von Ludwig Thoma

Damals

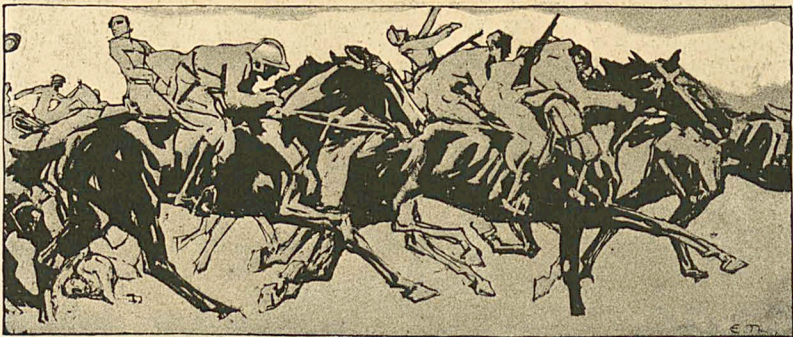
Nach 1862. Im Paris der preussischen Gesandtschaft in Paris ist ein neuer Herr eingesetzt; pommerischer Geburt, sehr deutsch aussehend, hochgenährt, so breitschulterig, daß er die hinteren Stellen der Treppe nicht graben zu passieren kann, möglich. Vor dem Eintritt auch auswendig deutsch. Am Pariser Frühlingstagen hat er Heimweh nach Landleben in Dornen; seine Frau über ist Gärten-Geliebte auf Sandboden anlegen. Die Pariser Gesellschaft imponiert ihm gar nicht. Der Franzose hat einen Fond von Formalismus in sich, an den man sich nicht gewöhnt. Es liebt unglaublich viel Eisenstein in den Venen, meint er. Sie sagen wohl: grates die Russe et le barbare paraitra, aber wenn man vom Franzosen die Hände wegkriegt, bleibt gar nichts mehr. Die Räume des Gesandtschaftshotels findet er schrecklich; dunkel, feucht und kalt; die große Vordersaal Paris spricht ihm nicht an, denn für jugendliche Vergnügungen eines Reisenden ist er nicht mehr empfänglich. Sobald sich ihm die Möglichkeit bietet, reißt er ab in irgend ein Erbort, nach Bagneres de Lucyon oder Biarritz, irgendwohin; wo es Sonne und Ruhe gibt. Auf der Fahrt über Bordeaux trinkt er Kaffee, Meunier, Marquis in der Klempner von der Keller. Das Land findet er herrlich; besonders die Pracht, in der das Heidentum seine violetten purpurinen Blüten entwickelt, aber dieses B-Mall der Erde schreit ihm in seiner weichen Bewußtsein einer norddeutschen Landschaft das Heimweh. In der Nacht von San Sebastian und in Biarritz nimmt er täglich Erbsenbrühe, geht im Bademantel stundenlang spazieren, führt ein behagliches Stillleben und ist froh, daß er wochenlang keine Zeitungen liest. Er freudlich lieber zwischen den Klippen herum und steht den weißen Schäumen an, die in der donnernden Brandung um ihn her peitelt.

Am Napoleonstage, 15. August, möchte er eigentlich in Paris sein. Glück wünschen, die kaiserliche Rede anhören und das Diner mitmachen. Aber hundert Meilen fahren, um in der Residenz Staub zu schlucken? Er bleibt am Wasser. Der Kaiser ist zu verhandlungsfähig, um ihm die Abwesenheit überzulassen, und Gehilfen nach Gesellschaft. Teufel, Klatsch hat dieser deutsche Gesandte nicht. Er freut sich, daß er nichts von der großen Welt hört, und verzehrt alle Bekannten, wenn er seinen Schatten betrachtet, den die Sonne durch zwölf Fuß Wasser auf den weißen Sand wirft. Er verachtet nur mit einer russischen Familie, an der er Gefährten für das Leben im Exil und für Notargenüß hat, dem die Franzosen ganz unangenehm sind. Mit den Russen führt er ein reizendes Leben; Kaffee und Table d'hôte und französische Art läßt er nicht ertragen. So wird er gesund, verkrämt, als wäre er auf Kamelen durch die Wüste gezogen, ganz Gesund und Sonne, und kräftigt sich die Herzen so, daß er im Winter die unangenehmlich abgemessenen Reden aus dem Munde ungenügend kindlicher und aufgereizter Politiker anhören kann. Ende September ruft ihn ein Telegramm nach Berlin, und was dann folgte, ist Weltgeschichte. Der Gesandte hieß von Bismarck-Gebühren.

Jetzt

Ein deutscher Botschafter in Washington oder in London. Ihn in Washington, dann kennt er keinen höheren Obergehalt, als in einer etwas phantastischen Uniform bei den Weltmagnaten der 5. Avenue in New York herumzuwandern, und die dümmsten Vorstellungen der Ladies and gentlemen von dem deutschen militarisme zu verfolgen. Er ist aber nicht fürchterlich, nicht Beamtensache; bei einem guten Glase Wein ist er froh und sehr mittelmaß, ein blühendes junges Genialität und geistig, aber auch wieder geneigt, den americanisme zu bewundern und nachzuahmen. Schmitzige Hände, die Geld schlummer erwerben als Wertverhältnisse, dürfen ihm auf die Schulter klopfen. „Old Specky“ nennt man ihn, wenn man mit ihm oder über ihn lacht. Und Old Specky ist

glücklich, daß man ihn spottet und umgänglich findet im großen, so immens eriden Amerika. Ein deutscher Botschafter, gebildet in einer Gesellschaft von Jantees — das ist immerhin etwas. Ist der deutsche Botschafter in London, dann macht seine Verpflegung sich zu assimilieren, im Hingebener. In was alles nach man sich anpassen! Ein gebildete Lotztraditionen, an Gättraditionen, an britischen cant, an britische elite, an britische neue Ansehungen, an beschränkte britische Forderungen auf Weltberühmtheit und Welthandel, an britische Eigenart, zu denken, zu babeln, zu essen, zu reden, Sport zu treiben. Ein Exer, wer das Kleinste für geringfügig hält. Der deutsche Gesandte geht in die Küche, um Mitternacht zu halten, ob alles so ist, wie es bei Lord Kestel war, er geht in den Speiseaal und üffert Tischordnung und Bediene, er hält Ansprachen an die Dienerschaft, er eilt in die Portierloge und trifft die letzten Anordnungen. Ein Glück für ihn, daß er einen Kameraden hat, der jahrelang bei einem wirksamen und nachhaltigen Wort Dienst getan hat. Der ist die erste Hilfe der deutschen Gesandtschaft in London. Ein Aufseher von ihm, ein entsetzter Bild wiegen jede Berliner Depesche an Bedeutung auf. Ihn der Abend vorüber, hat jede abnehmende Lade, jebe alt- oder neugeborene Größe London die Gabe direkt englisch gefunden, dann amiet der Gesandte auf. Er kann es noch erreichen, daß man ihn für würdig findet, als Zeite geboren zu sein; eine zufällige Ehre, die einer beträchtlichen Anzahl beträchtlicher Lampen widerfährt. Ist von Deutschland noch die Rede? Kann von seinen Interessen die Rede sein? Man mißdet an die amtliche Stelle in Berlin, daß man an Heftigkeit zunimmt; daß man in politischer Gesellschaft wie in engen Kreise nicht mehr als Ausländer auffällt, je kaum mehr, dafür gilt. Welch ein Erfolg für einen Vertreter des Deutschen Reiches, nicht mehr deutsch zu wirken! Überigens konnte ihm das wohl gelingen. Er war Dole, hatte einen polnischen Namen und hieß Hielmospoty.



(Zeichnung von G. Thoma)

Epistel aus der Heimat

Mein Kamerad! Nun zog der Frühling ein
in unfrer Jugend alvertrautes Land.
Nöch schmilzt ein wenig Schnee am Waldesrand,
doch in den Gärten voller Sonnenkhein
wagt sich der gelbe Krokus schon hervor,
und hell erönt der Ofterglöckchen
mit zuverfichtlich frühlingshaftem Laute.

Hier bin ich fremd geworden. Sonderbar:
in mein Gesicht, das neue Züge trägt,
von jahrelanger Fene ungerprägt,
blüht selbst die Mutter, mit nun weißen Haar,
als ob sie es zum erstenmal erhaute,
und war nur einer, der vor Freude sprang:
mein Hund, der mich nicht sah drei Jahre lang,
mein Hund sprang fröhlich bellend mir entgegen.

Es ist die alte Welt mit Fluch und Segen.
Denn, siehe, Freund: es ist das alte Tal,
es ist der alte Berg, der alte Garten,
darin die Bäume auf den Sommer warten —
und dennoch, Kamerad, es war einmal.

Doch ewig ist das Wandern. Hier der Stab,
mein alter Hut, der Hund springt mir zur Seite,
so, wandr' ich still den Hügelhang hinab,
und leise Schwermut gibt mir das Geleite
nach Dir, mein Kamerad, in Deiner Nacht,
denn Du bist tot, gefallen in der Schlacht.

In Deinen Schlummer dringt die Glocke nicht,
der Ofterglöcke feierlicher Klang,
in Deine Ruhe nicht das Frühlingslicht,
der Aufferlebung goldener Oberflügelwang,
und auch den liebevollsten Lebens-Chören
gebrüdt's an Macht, die Toten zu beschwören.

Ih aber wandre unterm Himmelszelt,
ein fremder Mann und doch von altem Schlage,
weil ich das Glück und Wehe dieser Welt
wie Du dereinst getreu im Herzen trage.
Wie damals Dich, so grüßen Baum und Feld
und alle Vögel mich in ihrer Sprache . . .
Denn, Kamerad, in unfern Jugendlanden
bin ich in Dir, bist Du in mir erlanten!

Harry Frommel

Vorfrühling

Von
H. Gintopf

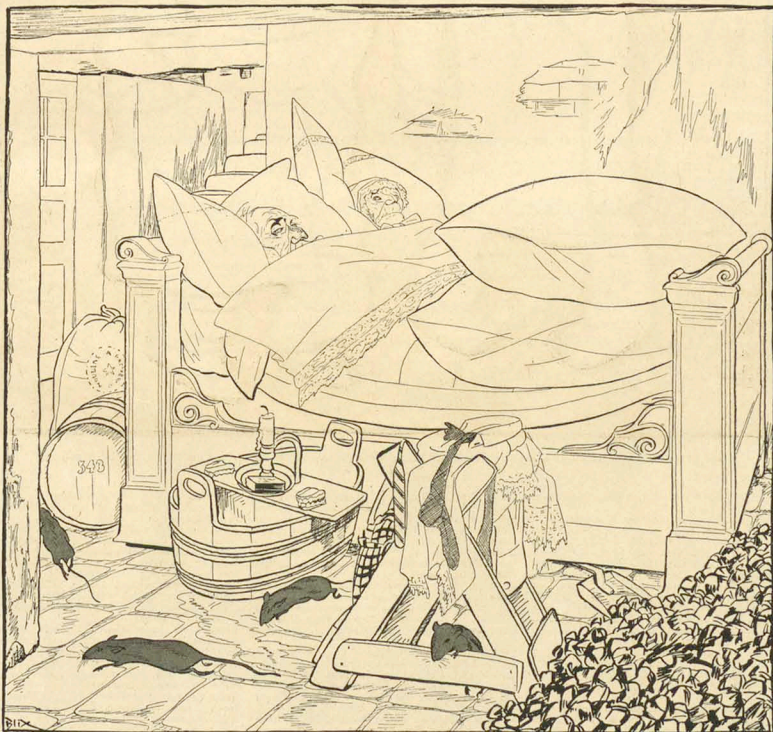
Roedlicher März, Mondenlange Nebel zerannen
vor der wiederkehrenden Sonne. Aufstau blau blendet
die Luftbede bis tief, fast auf die Erde herab;
die roten Flegelblöde sprühen ihr Feuer zurück. Aber
der Boden liegt dürr, in foltem Gneubrenn. Seine
Blüte, kein Dalm noch. Letzte Schneereste lagern
in Gräben und Furden. Störrisch wegende Gie-
renten auf Wiesenlumpleiden. Nur in geschützten
Gärten streken erste Schneeglöckchen schlank
schwellende Triebe aus, und draußen am Wald-
rand können sich tagelange gelbe Kirschen. Und
in der Luft schmeckt es, reich, lau, aufsteigend
und ermüdend, ein wenig schwül. Schöner von Abnung
des Künftigen.

Die Bäume erwachen vom Winterdösel. Sie
trecken aus ihren Höhlen. In Herden und Her-
den, geläpelt, suchen sie die besonnenen Wege.
In Knäueln zu dazern, fiedeln sieppeln die jungen
Mädchen die Brombeerenrispe entlang, sichend,
schmatzend. Nügelinge folgen ihnen auf den
Felsen, in lockeren Hauern, hüchelstreichend, mit
Zigaretten kauend, und dann die Familien.
Eine, zwei, drei eng zusammengeballt, die Alten
voran, eine Gruppe schwarzer Wägen, die und

Die Beschießung von Paris

(1871 — 1918)

Gedichtung von 2912



„Wenn in diesem Keller haben wir vor siebenundvierzig Jahren unsere Filzteroden gefeiert!“



„Jetzt ist es viel weniger wichtig, einen einseitigen Oberbefehl zu haben, als einen, der an allem Unflück schuld ist!“

schwer; die Jugend umflattert sie nach allen Seiten, mit verschiedenartigen Affekten. Und sie alle schwagen, schwagen, schwagen. — Vier zwei Väter, ernst, gewichtig. Danach zwei Mütter, verdammt in Pelz und Federhut, eifrig, berecht. Dann Erzbischof und Staats- Prediger und Beisitzer. Noch nicht lange bekannt. Teufchen tänzelt nach rechts, nach vorn und nach hinten, links klappt Franz geradewegs. Sie dreht das Kopfchen im schneeweißen Sonntagsgalbe, sie blickt sich, sie zapft am Maif. Er hat „Eie“! Das vernimmt, viele Ungewöhnliches. Wo befiehlt, aber es erhebt Ansprüche, fordert die Dame. „Wegen gnädiges Fräulein viel spazieren?“ „Amein.“ Teufchen bekennt sich, „spazieren eigentlich nicht. Doch meinen Eie überhaupt nur 'aus'?“ „Ja, hinaus in die schöne Natur. Besonders im Frühling ist es so herrlich, durch die Ähren zu schweifen.“ Teufchen wird verlegen. Sie findet ihn soeben poetisch, aber sie kommt nicht mit in dem Ton, trotz alles Kopfschüttelns. Wo schwierig ist, läßt den Kopf hängen und kippt die Fußspitze in eine aufgestaute Schneelacke. Franz genießt die Wirkung seiner höheren Bildung, er wickelt ihr: Stübchen und versucht zu pfeifen. Das erweckt Teufchen zum

Bewußtsein seiner tiefen Jungenshaftigkeit, mit raschem Sprung legt sie über die Wange und schlingt weiter, heulau lachend. Franz rumpelt misstrauisch die Seiten, der Klemmer rutscht. Er schiebt ihn mit beiden Händen zurück. „Worum lachen Eie?“ Er schmäht die Stimme mit niedriger Liebenswürdigkeit, aber die Erregung flingt herb hindurch. Teufchen möchte so gern etwas Oefchen, Ernackens sagen, es fällt ihr nur selber nichts ein. Sie hat noch keine Erfahrung im Verkehr mit jungen Herren. So sichert sie gewiss noch ein Weisfaden fest, um sich keine Blöße zu geben. „Ich dachte grade an 'was', behauptet sie. „Ameinlich hab' ich Eie gesehen.“ fährt sie anzüglich fort und verliert, gefesterten Schritt anzunehmen. „wie Eie den Erich Stapelmann aus dem Rahmen der Schulter, und Eie und die anderen schoben nach. — Er war wohl der Beste?“ Sie hat bewußt an eine offene Wunde Franzens gerührt, er hat im Naturum nicht abgesehen. „Die Strabe“, denkt er, und es läßt ihn, sie Her zu machen. Er hebt sie aufmerksamer an, sie hängt an den roten Lippen, ein Blick trifft ihn blinzelnd von unten heraus; schnell, erlösend, wendet sie sich

zur Seite, das Schicksal selbst. Er wackelt an den ersten klenden Fäden an der Deckplatte. Auch er lächelt, angenehm erregt. „Der Beste“, nachlässig, gleichgültig, von oben herab. „Die Mutter haben mitunter unkontrollierbare Anichten über Wissen und Nichtwissen. Stapelmann war der weltawe Aistle der Kommilitonen.“ Eie bewundert ihn im Inneren. „Jetzt gehen Eie fort, um zu studieren?“ Ein Bedauern säufigt und löst ihren Ton. „Ja.“ sagt er beruhigend, und tröstend dazu: aber in den Fritten — Eine Edour junger Damen überholt sie. Franz grüßt tief, eine Höfliche erötet, nicht höflichvoll, er verhält seinen Gang zu vollenden. Teufchen lüret mit großen Augen, hängt aus 'einer Höhe, weiß nicht warum noch wie, ahnt ein Leben außer ihr, ohne sie, das Kind. Franz sammelt seine Gedanken, nicht seine Blicke zurück zu seiner Nachbars. Da ist sie verschwunden, Erpingt gerade mit Haß der Mutter zur Seite, hängt sich in ihren Arm: „Mutters! Bei die ist es doch am allerbesten!“ Ein Enzifer — voll Entzener? Born? Eie wackelt auf die Klatschgeschichten der Alten (die auch einmal in

(Fortsetzung auf Seite 37)

Sekt Schloß Vaux

Champagner-Kellerei
Schloß Vaux bei Metz

rein deutsches Erzeugnis

General-Vertrieb
Berlin N 39



Teilzahlung
Photo-Apparate
aller Art
Photogr. Artikel
Kataloge umsonst und portofrei
Jonas & Co. Berlin P. 316
Behr-Altenstr. 7-10.

For You
Biffen Familien
schafft man *Willing*
Zopf für
Doffiffen
Zählung
Lecker Was *Willing* ist?

Leif
"Die Welt-Literatur"
die bringt in 20 Bde. u. enthält die
besten Romane u. Novellen
Dieses Roman- u. Novellen-Buch
Volumen Nr. 2-24 enthält 10 u. 4-50
Hefen "Die Welt-Literatur"
Banden 2.

Perhydrol-Mundwasser
und
Perhydrit-Mundwassertabletten
entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebisse ein gesundes, elegantes Aussehen u. wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.
KREWEL & Co. G. m. b. H., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.
Hauptdepot für Berlin und Umgegend: **A. Rosenberger, Arcona-Apotheke, Berlin N 28.**

Pelze
für das Frühjahr
Weiß, Blau, Kreuzfuchs
geogen, hier oder erleichterte
Zahlungsweise.
Diskret. Beil. Briefe erbeten.
Pelzhaus Abuco, Berlin SW 10.

Wollen Sie
eleganter und billiger leben?
Dann vergleichen Sie kostenlos
unseren Katalog Nr. 5
kostenlos Herrensachen.
Risiko ausgeschlossen!
München.
Kaufmalerstr. 5.

Ein neues Gesicht
Der einzig mögliche Weg zur körperlichen Zerkleinerung besteht darin, die Verdauungsorgane und den Körper durch unermüdeten Gebrauch der durch *Isokrystar* oder *Punktal* hergestellten *Isokrystar* oder *Punktal* zu erhalten. Die Verdauungsorgane werden durch die Wirkung der *Isokrystar* oder *Punktal* *bewährte* auf sie ein *bewährte* aus *Isokrystar* oder *Punktal*. Der Gebrauch der *Isokrystar* oder *Punktal* *bewährte* auf sie ein *bewährte* aus *Isokrystar* oder *Punktal*.
Die besten Brillengläser
EMIL BUSCH A. G., OPTISCHE INDUSTRIE, RATHENOW

Busch
"Isokrystar"
"Punktal"

Die besten Brillengläser
Beliebte Druckdrift trockenlos
EMIL BUSCH A. G., OPTISCHE INDUSTRIE, RATHENOW

In Zigaretten
u. Probe je 100 D. u. E. 14 M. frei.
E. M. F. Heiser, Lohse, Berlin, Friedrichstr. 10.

Briefmarken
Alle vordrucke
100 Stück Mark 4.30
100 Stück Mark 2.30
100 Stück Mark 1.30
100 Stück Mark 0.30
100 Stück Mark 0.15
100 Stück Mark 0.10
100 Stück Mark 0.05
100 Stück Mark 0.02
100 Stück Mark 0.01

Kriegs-Briefmarken
mit Deutschland und Europa, Gebiete
Auswahl ohne Kaufweg gratis. Ich
Fakt. d. B. Berlin, Friedrichstrasse 47
Preis: 100 Stück Mark 4.30, 100 Stück Mark 2.30, 100 Stück Mark 1.30, 100 Stück Mark 0.30, 100 Stück Mark 0.15, 100 Stück Mark 0.10, 100 Stück Mark 0.05, 100 Stück Mark 0.02, 100 Stück Mark 0.01

Auskünfte
über Heirats-, Familien- u. Vermögensverhältnisse, Vermittlung, Ehescheid., Anwesenheit Deutschland, Frankfurt a. M. 1.

Gaslichtkarten
eine Million
altherrliche Fabrikate erster Fabriken Deutschlands, in hart u. normal arb. 100 Stück Mark 4.20, 100 Stück Mark 2.30, 100 Stück Mark 1.30, 100 Stück Mark 0.30, 100 Stück Mark 0.15, 100 Stück Mark 0.10, 100 Stück Mark 0.05, 100 Stück Mark 0.02, 100 Stück Mark 0.01

Warzen
bestigt vertriebt, *Vara*
Preis 1.00 Mark. Alleinvertrieb:
Lewin-Apotheke, Hannover 11.

Der "Stimpfenroman" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverlegungen jederzeit entgegen. — **Borgerspreis:** Das Vierteljahr 15 M., in der direktor. Zustellung in Rom 19 M., Ausland 22 M., in Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 82 M., das Vierteljahr K 18.00, direktor. Postversand K 11.-. — **Bezugsgebühren** für die fivespaltene Nonpareillezeile 1.75 M. Reichswährung. **Annahme der Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

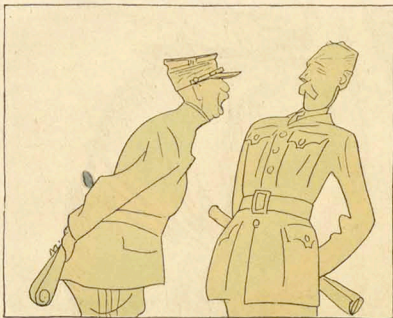
Jugenddrang reifen), aber ihre Seele ist weit, hat sich verfliegen in den wildschweifenden Märjimmel voll Licht und Annungen, aufgeschwemmt durch befruchtete Jungenaugen, verjagt vom ersten blühenden Blig des neuen Sonnenaufgangs. Ihre Seele träumt, hoch über der düsterbraunen Erde, über den rieselnden Schneewallern, kühle, blaue Märjardame. Der Waldbrand wirkt kalten, übererleuchten Schatten in den lächelnden Weg. Von Boden steigt abwehrend die Winterfalte auf. Hier stockt der Kausen aus dem Wälderbewohner, freilich, erfarrend im winterlichen Eisbauch, noch willig, in den Schlaf zurückzufallen, den sie nie ganz abschütteln. Väter.

Mütter und Kinder bilden einen Kreis: Hier wollen wir man umkehren, hier wird's ungemütlich. Mit dem Frühling ist noch nichts los." Und schmeilt, ihren Pferden gleich, wenn sie die Schritte mitteln, John sie beimwärters, voll Diensteslust und Nachmittagsbursch. Zaudern ist mißmutig. "Etwas weiter sind ja solche Rittchen. Darf ich nicht welche holen?" Die Mutter nickt Gensüßig. "Aber halt dich nicht zu lange auf. Und aereich dir dein Zeug nicht." Sie laufen am die Wette. Zaudern hebt zuerst am gelbberenterten Eisbauch, gläubend, hochatmend. Sie raffen, knaeken, becken, bis sie einen Riefentausch kaum noch umfassen können.

"Sol' Zaudern dreht ihre Waldfeuerbeute fehllich nach allen Seiten, der Fiederschlag genieschend hingeben. Ihre kleine Märjchenfeier schmecht genobnte Bahnen, in harmloser Zustiehmheit lächelt sie zu ihrem Helfer auf. "Wie fein nicht?" Er nickt, streicht seinen Hut glatt, zupft am Kragen, zieht den Rock herunter, schüttelt sich in Vordemneiwelle, als hätte er Fiedern oder diktates Fell. Dann erhebt er das Haupt zu mensichlich aufrechter Höhe. Die Hand rückt am Kiemer, das ist die Hellenbung. "Ich weiß noch schönere, diese, silberige Wälderhüfchen. Die würden eine amnuttige Überdellung in das eintönige Gelb der Eelen bringen. Soll

Die einheitliche Führung

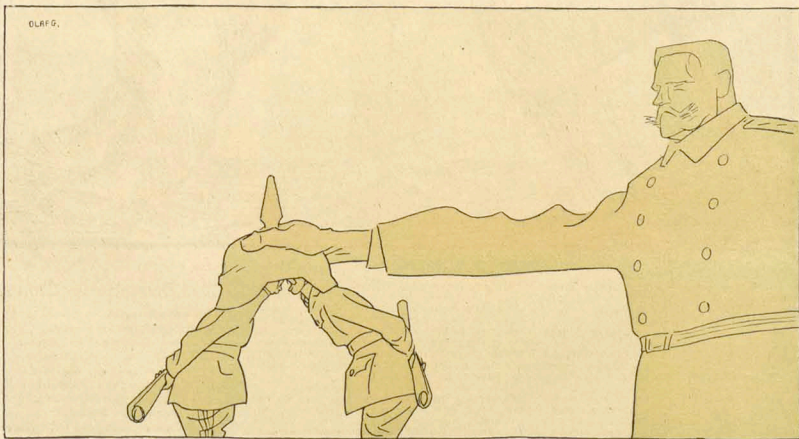
(Erdnungen von D. Galtkanfon)



„Ich habe die Führung!“



„Ich habe die Führung!“



„Nein, ich!“

ich Ihnen welche holen? Er bemüht sich, beschwörende Worte durch die Ohren zu strahlen. Zaudern unterliegt abermals dem Zauber des blauen Schillings. Klemmer sind so bedeutend, sie ist wehrlos dagegen.

„Wenn Sie so gut sein wollen“, flüstert sie besteuhen, zupft erötend an den Röhden. „Nern! Aber noch besser, kommen Sie selbst mit! Es ist gar nicht so weit, den halben Weg nach Seelin. In einer guten Stunde sind wir hin und zurück.“ Zaudern glaubt. Was sagt Mutter? Ihre Abhängigkeit macht sie verlegen. Vielleicht schickt sich so etwas nicht? Die Strafe genügt sie wochin so unverständigt an, bei der Begegnung. Aber Mittel ist ja sonst so vernünftig! Schon halb sicher glaubt sie, was sie hofft, sie möchte ja wasinnigst gern

mit ihm gehn, und gar mit ihm gehen woedent! Wenn Will sie fühle, die nie einen Verehrer hat! Und Jie, die sich schon mit ihrem Sekundaner küßt, und Ertiede, die mit mehreren pouffiert, und überhaupt die ganze Klasse, und auch die größeren Mädchen. Ein verwirrendes Zeugnispaß umstrickt Zauderns kleines Gehirn. Sie würde aufgenommen in die Schar der anderen, die schon weiter vorgeschritten sind, die schlägt die Hauptstraße auf und ab bummeln, die sie im stillen bewundernd und beneidelt! Vor Erregung stottert sie: „Ja, nein, das heißt vielleicht, ich meine, ich muß erst fragen!“ Franz prüft das beneidliche Zucken in ihren Worten. Er verliert sich in der Rolle des Verführers. „Es würde niemand mecken, wir sind ja gleich zurück.

Man soll nicht soviel fragen, sagt Parzival. Sie können doch Parzival?“ Er nickt, nicht er nicht. „Ja, in der — in einer früheren Klasse haben wir ihn gelesen. Ist das nicht der Gral König?“ In der Erde, wo die Bahnhofsitze in die Bromnade einmündet, wo der erste Boden keine überfüllten Sekundanter darbietet, und die Stadt eigentlich anfängt, häufen sich die schwarzlischen Klumpen der Epazienplinger. Zaudern und Franz, die schließlich bereit geworden sind, stoßen auf die Wägen. Die haben inzwischen Jambods erhalten, zwei Alte und zwei Jange. Wie begrüßt Erde mit wiesigendem Ködeln, legt den Fußch überföhrenghild. Zwei jekt korrett die blaue Schüllerermähe. Drei Väter trotten voraus, drei Mütter nehmen die Rechte des Fußweges ein, eine blaue und



eine rote Mähne werden stolz auf steifem Nacken getragen. Elfe folgt Trude unter dem Arm, zieht sie aus Ede- und Dorenette nach hinten.

„Ist er nett?“ mischt sie neugierig.

Leudchen zieht eine Mähne über Mund und Augen.

„Du“, macht sie gleichgültig, „es geht.“

„Da, also, was ich sagen wollte.“ Elfe drückt sich im Eifer nicht an sie, damit keine Elbe zwischen durch in die Luft verfliegt, „denk“ dir, meine Schmeißer geht fort, in Denkon.“

„Was? Die Anni? Warum denn mit einmal? Elfe wollte doch erst nicht?“ Trude nimmt Anteil.

Elfe rüht nicht und wipert: „Na, es ist doch wegen dem jungen Borg, sie soll doch nicht mit ihm gehn. Und neulich, du darfst es aber nicht weiterfragen (Trude schüttelt den hochob vorangehenden Kopf), du hast sie ihn heimlich wieder getroffen und geküßt, auf 'm alten Kirchhof, und da ist der Totengräber dazu gekommen und hat sie rausgewiegt und flüchtiglich geschimpft, daß sie sowas auf dem Kirchhof täte, wo die Toten ihre Ruhe haben wollten, und dann hat er es weitererzählt und immer dabei geschimpft, und Anni hat schrecklich geweint und die ganze Nacht kein Auge zugestun aus Angst vor ihm, und daß er es Vater sagt, und vor den Toten, es war grade ein frisches Grab da, und — Elfe schluckte Luft und mußte husten, und die Bruste haben es Vater erzählt, und jetzt muß sie wep. Nun haben wir die Schneidelein ja sitzen, die näht sie ihre Gaden, damit sie ordentlich alles hat.“

„Wo geht sie denn hin?“ fragte Trude teilnahmepoll. Um Liebe leiden ist traurig.

„Nach Erlangen, da soll sie Haushalt lernen. Aber das Beste kommt noch. Also nun hat sie mir, weil sie doch mit ihrer Jugend abgeschlossen hat, alle ihre Kinderleiden vererbt: Puppen, Küchle, Spiele, Bücher, alles. Denk mal bloß an, ich weiß gar nicht, wo ich es unterbringen soll. Du mußt mal kommen und dir alles ansehen.“

„Du, mit Wonne“, Trudehorn ist begeistert.

„Bücher sind eine Unmasse da, die borg ich dir gern. Und auch sonst, du darfst alles sein und mit spielen, wenn du willst.“

„Drehschloß!“ Trudehorn spürt die Genäße voraus. Mit reichem Entschluß teilt sie ihren großen Diefenstrauch und reicht Elfe die Kälte. „Du, die schenst“ ich dir.“ Jedes schwarze Wintermäntel, jedes schwarze Filzhüte, zwei Schülernähten verstreuen den Weg, abschiednehmend, an der Ecke der Hauptstraße. Die rote Mähne neigt sich Leudchen zu:

„Also, wie ist es? Gehn wie?“ Trudehorn muß sich besinnen. Wobin? Ach ja, Köpchen holen. Nein, sie hat keine Zeit, sie muß Elfes Schätze mustern und benutzen. Elfe schüttelt bedauernd das Köpchen, verdeckt sich unter ihrem großen weißen Bülgut.

„Ach nein, ich kann doch nicht, ich habe so wenig Zeit. Vielleicht später. Und überhaupt“, sie blinzelt in die Luft, die unvernünftig grau und feucht geworden ist, „es schneit ja schon wieder.“ Geleitet atmet sie auf, nicht Elfe pärtlich lächelnd zu, macht ihre Knize und flattert im sanften Flodentanz davon.

Das Branntwein-Monopol

Die angenehmen starken Eaden, die wie in Brennerreien machen, und was so bisher aus dem Stoff als Spiritus und Weiß entfloß, das sollen wir uns nun bequem, bloß noch dem Staate abzunehmen. Er will ja sein- und unserm Wohl für 's Geistige das Monopol und schöpft pro Jahr aus dieser Karte so circa eine Milliarde.

Na, proßt! . . . Das muß wohl mal so sein. Ich drücke mich gleich einem Krebs rückwärts aus dem Reich der Schnäpfe und hüll' mich in Verständnis ein.

Gott, jeder hat ja seine Sorgen. Jedoch die Antipspästchen hat — wenn wider dies nicht unverborgern? — der Vater Staat.

„Wo geht's denn heut' wie übermorgen: „Mer Sorgen hat, hat auch Klöße“, bezugsweise stellt ihn her.

Katzenbach

Warnung

Aus den vorliegenden Zeitungsberichten geht hervor, daß in dem gegenwärtig vor dem Oenueser Gericht sich abspielenden, gegen schweizerische Angehörige der „Officine elettrica Genovesi“ eingeleiteten Espionagerprozeß einzelne von ihnen unter anderem auch befaßlicht werden, deutsche, den Italienern augenscheinlich mißfallende Klieder gesungen zu haben. Unter diesen Umständen sind den in Italien niedergelassenen Schwelzigen dringend zu raten, zukünftig bei der Annahme ihrer Gesänge äußerst vorsichtig zu sein. Aber beispielsweise das bekannte Volklied: „Ob' immer Treu und Redlichkeit“ ufm. singt, riskiert ohne weiteres, wegen Verletzung italienischer Sitten und Gebräuche in Haftlagenshaft verurteilt zu werden.

Lieber Simplificissimus!

Der Präsident eines großen deutschen Parlaments, der sein Zinzingler mehr ist, ist lately erkrankt. Seine beiden Vizepräsidenten Dr. T. und D. machten ihm am Krankenbette einen Besuch. Der Präsident gab seinen beiden Kollegen den Rat, einen

dritten Vizepräsidenten, der sie unterstützen könne, wählen zu lassen. Dem widersprach Dr. T. mit großer Lebhaftigkeit: „Nein, nein, um Wortes willen nicht. Was dabei herauskommt, weiß ich. Das haben wir schon einmal gemacht, als der Präsident Graf Stolberg erkrankt war. Damals haben wir auch einen Vizepräsidenten gewählt, und — zwei Tage später war Graf Stolberg tot.“

Als ich das letztmal mit einigen Kameraden, vom Hien kommend, in Warschau war, fand ich gleich am Bahnhof bei Hübliche Zubehörungen ein „Woll'n Es kaufen Reis, Butter, Speck, billige Eisener, schönes Mädchen?“ — „Was? Ein schönes Mädchen? Vorgehen!“ Kaum waren wir auf sein Angebot zum Einkaufen eingegangen, als er auch schon quer über den Fußboden eilte und an einer Kutschkelle der Elektrizität eifrig auf eine dort wartende Dame einsprach: Zu unserem unbeschreiblichen Vergnügen sahen wir schon im nächsten Augenblick, wie diese unserem jungen Gebrüder eine zweckmäßige Maßnahme verabfolgte. Begeistert fand er sich wieder bei uns ein und sagte seinen Schmerz in die kurzen Worte: „Es hat sich genellt.“

Unser Regimentsarzt ist ein alterer Zivilarzt, ebenso biederlich und humorvoll wie unerschrocken. Als er sich neulich in seinem Unterstande auf dem Bierbandplatz dicht hinter der Front auf's Bier gelegt hatte, um ein kleines Nachmittagschlößchen zu halten, kletter plötzlich der Feindmann mit Artilleriefreier energisch aus Hintergebäude ab und setzt ihm einen anständigen Hummer dicht vor seine Tür. Entsetzt kragt der Unterarzt aus dem Nebenaum herein und rüttelt den immer noch Schlafenden: „Herr Doktor... Herr Doktor!... Die Franzosen beschließen unseren Unterstand... Im Himmel wollen, sehen Sie auf!“ Da ertönt gelassen die Stimme unseres Regimentsarztes in tiefstem Biersatz: „Na, meinen Sie vielleicht, wenn ich aufstehe, daß je denn nicht schliefen?“, drehte sich um und schlief weiter.

Aus einem Heimatbrief

... In unserem Dorf hat man jetzt alle Schwärze geblähtet; auch ich habe daran glauben müssen. Gott geht es uns gut. Es fehlt mir nie als wieder eine Sau und Du, mein lieber Mann...“

Frühling

(Erdung von G. Schilling)



„Ja, auf'n Herrgott kannst di allweil verlassen, der streift nie!“

Feldpost-Abonnements auf den „Simplificissimus“ können bei den Feldpostanstalten jederzeit zum Preise von nur 6 Mark und 30 Pf. Zuzahlung für das Vierteljahr bestellt werden. Zum gleichen Preise können Verwandte und Freunde von Kriegsteilnehmern für diese bei einer Buchhandlung oder ihrem Heimatpostamt abonnieren. Bei wünschenswerter direkter Zulieferung unter Kreuzband bedarf sich der Vierteljahrespreis einschließlich Porto auf 7 Mark. Simplificissimus-Verlag, München-G.

Marfchall Gaiß

(Gefangung von B. 23. Aug.)



„Daß Ewre Gnade man kann so gut lernen, wie man eine Sittliche macht, aber es kriegt einem gar keine Zeit dazu!“